



VISION BERNAPARK DEISSWIL - ZÄMEID ZUEKUNFT

3

Pflanzen, Metall und Wasser

Der Bernapark entfaltet sich weiter. Die Worble, eine reiche Pflanzenwelt und die früheren Bahngleise spielen dabei eine wichtige Rolle.

5

Workshops fürs Zukunftsbild

Fachwissen, Erfahrung und Weitsicht an einem Tisch: Die Vision Bernapark Deisswil wurde an mehreren Workshops erarbeitet und kritisch begleitet.

6

Der Blick von aussen

Was denken Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachrichtungen zu den Zukunftsideen im Bernapark? Wir haben nachgefragt.

MIT VERTRAUEN UND DIALOG ZU DEN NÄCHSTEN MEILENSTEINEN



(v.l.) Michèle Müller, Philipp Müller, Marlise und Hans-Ulrich Müller, Caroline Forte.

Liebe Stettlerinnen und Stettler

Einige Gewissheiten sind in jüngerer Vergangenheit ins Wanken geraten. Eine weltweite Pandemie und Krieg in Europa sind Ereignisse, die wir nicht mehr für möglich gehalten hätten. Doch sie sind plötzlich Realität geworden und lassen uns bisweilen rat- und hilflos zurück. Denn wir können sie nicht oder kaum beeinflussen.

Solche Krisenzeiten machen uns einmal mehr bewusst, wie privilegiert wir in unserem Alltag sind. Wir profitieren hierzulande von sehr stabilen Verhältnissen und liegen auch punkto Lebensqualität im internationalen Vergleich weit oben. Sicherheit, Arbeitsplätze, gute Rahmenbedingungen für unternehmerische Entwicklung, attraktiver Raum fürs Wohnen und Leben und für nachbarschaftlichen Austausch und für Begegnungen – diese hohe Qualität gibt uns auch im Bernapark die Richtung vor.

Das Ökosystem Bernapark entwickelt sich in einer beeindruckenden Vielfalt – das frühere Gewerbe- und Industrieareal ist tatsächlich zu einem neuen Leben erwacht. Es sind die unterschiedlichsten Menschen, die das neue Quartier von Stettlen bevölkern und beleben und es zu einem ganz besonderen Ort werden lassen. Sie entwickeln spannende Ideen, prägen das Areal und setzen neue Energien frei. Diese positive Dynamik möchten wir nutzen, um den Bernapark umsichtig weiter voranzubringen. Auch eine nächste Entwicklungsphase wollen wir sorgfältig gestalten, der Bernapark soll weiterhin organisch gedeihen!

Zusammen mit verschiedenen Fachexpertinnen- und -experten haben wir deshalb einen Blick in die Zukunft gewagt und uns in mehreren Workshops Gedanken darüber gemacht, wie die weitere Entwicklung im Bernapark aussehen könnte. Denn die Entfaltung in diesem einzigartigen Gebiet ist noch nicht abgeschlossen. Der Bernapark bietet

nach wie vor viele Möglichkeiten, Chancen und Potenziale. In einem offenen Austausch stehen wir auch mit der Gemeinde. Denn mit dem Bernapark wächst ein neues Quartier heran, das allen Stettlerinnen und Stettlern etwas bieten soll. Wir haben uns deshalb beispielsweise noch einmal vertieft mit verschiedenen Lösungsvorschlägen und Varianten der Entwicklung auseinandergesetzt. Dieser Prozess ist aufwändig, aber er lohnt sich. Wir sind überzeugt: Durch Dialog und kritische Begleitung resultieren am Schluss noch bessere Ergebnisse!

Den eingeschlagenen Pfad wollen wir mit Leidenschaft fortsetzen und fundiert erkunden, wie es Schritt für Schritt weitergehen könnte. Das wollen wir zusammen mit Ihnen tun. Sie haben uns bereits für die erste Phase des Bernaparks, die unterdessen Gestalt angenommen hat, Ihr Vertrauen geschenkt. Dafür danken wir Ihnen von Herzen. Und dieses Vertrauen wollen wir auch in Zukunft honorieren – mit überzeugenden Vorschlägen für die nächsten Meilensteine auf dem Weg «zäme id Zuekunft»!

Marlise und Hans-Ulrich Müller und Familie

Impressum

Herausgeberin:
Bernapark AG
bernapark.ch

Gestaltung, Umsetzung:
diff. Kommunikation AG

Druck:
Kuvertdruck Zurwerra AG

Auflage: 2500 Ex.

© 5/2022 Bernapark.
Alle Rechte vorbehalten.

BERNAPARK – «JITZE, GLY U DE NÄCHÄR»

«Früecher einisch» war Deisswil bekannt als Produktionsstätte für Papier und Karton. Zeuge davon ist ein einzigartiges Areal mit grossen Hallen, verwinkelten Gassen, Eisenbahnschienen und einem Kamin, der wie ein Leuchtturm herausragt. Die einstige Kartonfabrik hat eine lange, eindruckliche Geschichte, geprägt von Erfolgen, Rückschlägen – und seit einigen Jahren von Aufbruch.

«Jitze» wohnen Familien, Paare und Singles auf dem Areal. Startups tüfteln an innovativen Ideen, und in der Nachbarschaft sind Künstlerinnen und Künstler kreativ am Werk. Daneben versprüht eine Kita muntere Lebensfreude, lädt ein Coiffeur- und Kosmetikgeschäft zum stilvollen «Wellbeing», werden Einsätze von Rettungshunden koordiniert – und wartet ein verlockendes kulinarisches Angebot. Das Leben im Bernapark pulsiert! Innerhalb weniger Monate reihte sich eine Eröffnung an die andere. Und bereits befindet sich das nächste Grossprojekt im Aufbau.

«Gly» müssen in der Stadt Bern nämlich mehrere Schulgebäude saniert werden. Aus diesem Grund verlegt die Schule für Gestaltung Bern und Biel ihren Betrieb für zehn Jahre in den Bernapark. Ab Mitte 2024 sind die Schulzimmer, Ateliers, eine Cafeteria, Büros und vieles mehr bereit für die rund 600 bis 700 Schülerinnen und Schüler, welche täglich den Bernapark besuchen werden.

«U de nächär» wird es noch einmal weitergehen. Wie, darüber entscheiden Sie im Rahmen der Ortsplanungsrevision mit. Die Verwandlung des ehemaligen Gewerbe- und Industrieareals in ein neues Quartier ist noch nicht abgeschlossen. Die frühere Kartonfabrik bietet nach wie vor viel Potenzial bis zur vollendeten Metamorphose. So haben Expertinnen und Experten verschiedener Fachbereiche sowie Behörden- und Amtsvertretende in den Jahren 2020 und 2022 in zwei Workshopsverfahren ihre Köpfe zusammengesteckt und in Zusammenarbeit mit der Inhaberfamilie Müller die Vision Bernapark Deisswil entwickelt. Dabei ist ein

Richtkonzept entstanden, das eine Umsetzung der Vision in Etappen skizziert, die über mehrere Jahre angelegt sind. Prägend für die differenzierte Aussenraumgestaltung ist die Entwicklung anhand von drei Hauptachsen mit individuellem Charakter, welche auf die ehemaligen Logistikkorridore zurückzuführen sind.

Hauptachse Grün

Grüne Elemente prägen den Charakter dieser Hauptachse. Plätze werden mit Bäumen bestockt, harte, versiegelte Bodenoberflächen teilweise aufgebrochen und Gassen mit Pergolen überdacht. Neu erstellte Gebäude bieten öffentlich zugängliche Dachgärten. Und: Ein Neubau in der Mitte des Areals soll die grosse Lücke schliessen, die durch den Rückbau der zwei grössten Maschinen aus Fabrikzeiten und der dazugehörigen Halle entstanden ist.



Mögliche Arealentwicklung visualisiert von Aebi & Vincent Architekten SIA AG



Mögliche Arealentwicklung visualisiert von Aebi & Vincent Architekten SIA AG



Hauptachse Metall

Ein Teil der Spedition der Kartonfabrik lief über die heute noch vorhandenen Bahngleise; diese sollen, soweit sinnvoll, erhalten bleiben. Bestehende Gebäude am Hangfuss werden aufgestockt, oder, sofern sie nicht weitergenutzt werden können, ersetzt. Neue, durch den Hang und den Gebäudekörper führende «Eselwege» verbessern die Anbindung des Bleichequartiers an das Fabrikareal.

Hauptachse Wasser

Wasser, einstiger Entwicklungsmotor der Industrie, ist das zentrale Thema der westlichen Hauptachse des Bernaparks. Die Worbte soll auf das Landwirtschaftsland vor dem Areal verlegt und wieder natürlich gestaltet werden. Innerhalb des Fabrikareals dient Wasser als gestalterisches Element und erinnert an den früheren Verlauf, so die Idee. Auf dem Spediplatz soll ein 5 bis 10 cm tiefer kleiner See entstehen. Zudem schaffen Neubauten und Anpassungen einen attraktiven Ankunftsraum und behutsamen Übergang zum Dorf und verbessern die Zugänglichkeit des Areals.

Inhaberfamilie freut sich auf Dialog

Gemäss den aktuellen Ideen könnten nach Vollendung der Vision Bernapark Deisswil rund 2000 Menschen im neuen Quartier wohnen und etwa ebenso viele hier arbeiten. Die Bilder der Hauptachsen illustrieren, wie Teile des Areals ungefähr aussehen könnten. Die Isometrie zeigt die mögliche Arealgestaltung, inklusive der drei Hauptachsen, in einer 3-D-Darstellung. Die städtebaulichen Aspekte standen in den erwähnten Workshopverfahren im Vordergrund. Nun sind die Arbeiten so weit gediehen, dass sie zum ersten Mal den Einwohnerinnen und Einwohnern von Stettlen gezeigt werden können. Letztlich entscheidet die Stimmbewölkerung, was «de nächär» alles verwirklicht werden kann. Die Inhaberfamilie Müller freut sich auf den Dialog mit allen Interessierten und hofft, dass viele Stettlerinnen und Stettler daran teilnehmen und sich aktiv einbringen werden.

Revision Ortsplanung Stettlen/Bernapark

Die laufende Revision der Ortsplanung (Zonenplan und Baureglement) umfasst das ganze Gemeindegebiet und schafft die Grundlage für die Weiterentwicklung des Bernaparks.

Mitwirkung der Bevölkerung

Vom 2. Mai bis 3. Juni 2022 können Eingaben oder Anregungen eingereicht werden. Die Unterlagen sind auf stettlen.ch aufgeschaltet und liegen im Gemeindehaus auf. Eingaben können in Briefform oder per E-Mail an das Büro des Ortsplaners eingereicht werden: info@panorama-ag.ch.

Beschlussfassende Gemeindeversammlung im 2023

Nach der öffentlichen Mitwirkung wird die Ortsplanungsrevision dem Kanton zur Vorprüfung unterbreitet und anschliessend zuhanden der Gemeindeversammlung fertiggestellt. Diese ist für 2023 geplant. Im Vorfeld dazu wird die Ortsplanung öffentlich aufgelegt.

VIEL ARBEIT, AUSTAUSCH UND VERTIEFUNG – DER WEG ZUR VISION



Von Christian Wiesmann

Das Areal des Bernaparks befindet sich seit 2016 in zwei verschiedenen Bauzonen: ein Teil ist einer sogenannten «Bestandeszone Deisswil» und ein anderer Teil ist der «Gewerbe- und Industriezone G11» zugewiesen. Diese Situation hat die jetzt weitgehend abgeschlossene erste Entwicklungsphase ermöglicht. Damit weitere Etappen über das ganze Areal realisiert werden können, ist eine Anpassung notwendig. Vorgesehen ist, dass das ganze Areal in eine einzige Zone (ZPP 5; ZPP = Zone mit Planungspflicht) umgezont wird. Aktuell läuft in Stettlen die ordentliche Revision der Ortsplanung.

Der Bernapark hat im Jahr 2019 der Gemeinde angeboten, seine gewünschte Entwicklung in Form einer Vision zur Verfügung zu stellen, damit die Gemeinde diese in ihre langfristige Entwicklungsstrategie integrieren und anschliessend in die Dokumente der Ortsplanung überführen kann. Im November 2020 wurde bei der Gemeinde ein erstes Richtkonzept eingereicht, mit welchem die Vision Bernapark Deisswil in Etappen über die nächsten 20 bis 30 Jahre umgesetzt werden könnte. Diese Ergebnisse des ersten Workshopverfahrens sind im Buch «Vision Bernapark Deisswil» vom 13. Oktober 2020 festgehalten. Da der Gemeinderat von Stettlen u. a. Bedenken hinsichtlich neu vorgesehener Hochhäuser äusserte, wurde von Januar bis Ende April 2022 ein zweites Workshopverfahren durchgeführt. Die Ergebnisse des zweiten Workshopverfahrens werden ebenfalls dokumentiert. Sie werden, sobald sie aufbereitet sind, auf der Website bernapark.ch/opla veröffentlicht.

Die Vision Bernapark Deisswil wurde in einem fachlich breit abgestützten Prozess ausgearbeitet. Ein Planungsteam unter Führung des Architekturbüros Aebi & Vincent in Zusammenarbeit mit Schifferli Landschaftsarchitekten, Kontextplan AG Verkehrsplaner und Zimraum GmbH Soziologie erarbeitete verschiedene Vorschläge, welche mit einem Beurteilungsgremium besprochen und in mehreren Workshops weiterentwickelt wurden. Folgende Personen waren als fachliche Experten und Expertin des Beurteilungsgremiums tätig: Prof. Vittorio Magnago Lampugnani, Architekt; Heinz Brügger, Architekt; Christoph Schläppi, Architekturhistoriker; Toni Weber, Landschaftsarchitekt; Fabienne Perret, Verkehrsplanerin.

Neben dem Planungsteam sowie dem Beurteilungsgremium nahmen an den Workshops auch Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinde, von kantonalen Ämtern und der Region, Mitglieder der Familie Müller sowie weitere Vertreterinnen und Vertreter des Bernaparks teil. Das Büro Ecoptima begleitete den Prozess.

In den Workshops wurden die Ideen und Vorschläge anhand von Plänen, Perspektiven und vor allem anhand eines Modells rege diskutiert, verworfen, geändert und weiterentwickelt. Dieses sehr lebhaftes Vorgehen hat zu einem von allen Beteiligten als hervorragend bezeichneten Ergebnis geführt. Es ist im erwähnten Buch «Vision Bernapark Deisswil» festgehalten. Die Vision zeigt, wie das Areal weiter umgebaut und verdichtet und gleichzeitig der prägende und in seiner Art einmalige industrielle Charakter erhalten werden kann. Die Vision ist städtebaulich und gestalterisch zukunftsweisend und ermöglicht einen weiterhin vielseitigen Nutzungsmix. Das Quartier Bernapark ist ein attraktiver Ort zum Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Essen, um sich zu vergnügen – und für vieles mehr!

Wichtigstes Entwurfsprinzip war das «Weiterbauen der bestehenden Struktur». Die Struktur des Bernaparks ist im Laufe der Jahrzehnte gewachsen. Gewisse Gebäude wurden zuerst als Einzelbauten erstellt und erst später durch Anbauten mit anderen Gebäuden zu einem Konglomerat zusammengefügt. Die Vision erklärt, wo und wie dieses Konglomerat ergänzt, aufgestockt und erweitert werden kann. Sie zeigt auch, wo zur Auflockerung der städtebaulichen Anlage höhere Gebäude möglich sind, die das ganze Areal strukturieren

helfen. Durch ihre unterschiedliche und massstäblich dem Areal angepasste Höhe werden sie dabei nicht als Einzelobjekte, sondern eindeutig als Teil des Ganzen empfunden.

Auf den folgenden Seiten schildern die involvierten Expertinnen und Experten ihre Gedanken und Meinungen zur Vision Bernapark. Vertreten sind Sichtweisen des Städtebaus, der Soziologie, der Architektur, der Umgebungsplanung, der Mobilität und der Architekturgeschichte.

Weiterführende Informationen wie das Buch «Vision Bernapark Deisswil», das Mobilitätskonzept oder auch weitere Interviews, finden Sie laufend aktuell unter bernapark.ch/opla

Christian Wiesmann

Christian Wiesmann ist Architekt ETH SIA FSU. Er war drei Jahre verantwortlich für die Planung und Realisierung eines Stadtteils für 60000 Einwohnerinnen und Einwohner in Südamerika, 12 Jahre Partner im Architekturbüro Atelier 5 in Bern, 11 Jahre Kantonsplaner in Freiburg und 6 Jahre Stadtplaner von Bern. Mit seiner vielseitigen und langjährigen Erfahrung arbeitet er seit mehr als 10 Jahren als selbständiger Berater für kleinere und grössere Projekte von Gemeinden, Kantonen und Privaten. Vom Bernapark ist er als externer Berater für die Bereiche Städtebau und Raumplanung, für die inhaltliche Koordination der Projekte sowie die Begleitung der Verfahren bei den betroffenen Behörden beauftragt.

«DIE WELT DES BERNAPARKS KOMMT OHNE KLISCHEES AUS»



Foto: Anne Morgenstern

Vittorio Magnago Lampugnani, Sie haben eine Würdigung für die Vision Bernapark Deisswil geschrieben, welche sich fast wie ein Loblied liest. Haben Sie denn gar keine Vorbehalte?

Wenn ich gar keine Vorbehalte hätte, bräuchte ich nicht mehr zu unseren Sitzungen zu kommen. Dort diskutieren wir ja weiter, teilweise durchaus kontrovers und leidenschaftlich. Ein komplexes und ambitioniertes Projekt wie der Bernapark muss sich diskursiv entwickeln, und Meinungsverschiedenheiten, auch Konflikte, gehören zur Debatte. Doch meine positive Würdigung ist so gemeint, wie ich sie formuliert habe: Der Bernapark ist ein grossartiges Unterfangen, welches sorgfältig orchestriert, die eigenen ehrgeizigen Vorgaben zu erfüllen verspricht.

Sie schreiben sogar, dass der Bernapark zur Pionierleistung von internationaler Bedeutung und Ausstrahlung werden kann.

Es gibt allerdings bereits etliche umgenutzte Industrieareale, viele interessante Projekte liegen in der Schweiz. Weshalb erachten Sie den Bernapark als einzigartig?

Jedes Projekt ist einzigartig. Das Besondere beim Bernapark besteht darin, dass es konzeptionell unmittelbar an die extrem dichte, funktional und sozial extrem durchmischte vorindustrielle Stadt anknüpft und sie als überraschend aktuelles Modell offenbart: vielfältiges Nutzungsangebot, kürzeste Wege und damit für den Langsamverkehr ideal, pulsierende Urbanität, hervorragende ökologische Bilanz. Ausserdem kommen beim Bernapark drei Elemente zusammen, die es dazu prädestinieren, einen wichtigen Punkt in der Entwicklung des zeitgenössischen Städtebaus zu markieren. Das erste Element ist die wunderbare alte Fabrikanlage, die in ihrer kompakten baulichen Kraft und Ausstrahlung einzigartig ist und ein Stück Identität darstellt. Das zweite ist ein ambitionierter Bauherr, der dafür ein wahrhaft modernes und wegweisendes, weil unorthodox gemischtes Programm entwickelt hat. Das dritte Element ist ein Architekt, genauer ein Architekturteam, das die Aufgabe mit der ganz besonderen Sorgfalt, Gründlichkeit und Fein-

Vittorio Magnago Lampugnani ist, wie der Name erahnen lässt, gebürtiger Italiener. Der emeritierte Professor für Geschichte des Städtebaus an der ETH Zürich führt ein eigenes Architekturbüro in Mailand sowie, gemeinsam mit Jens Bohm, das Büro Baukontor Architekten in Zürich. Seine städtebauliche Kompetenz und Erfahrung, die sowohl in wissenschaftlichen Publikationen als auch in bedeutenden Projekten wie dem Richti-Quartier in Wallisellen zum Ausdruck kommen, haben die Workshopverfahren der Vision Bernapark Deisswil besonders bereichert.

fühligkeit angeht, die sie verlangt, und dem es bislang gelungen ist, die Quintessenz der historischen Fabrikanlage zu verstehen, herauszuarbeiten und ebenso respektvoll wie kreativ weiterzuentwickeln.

Obschon Sie sie nicht grundsätzlich ablehnen, haben Sie nach Abschluss des ersten Workshopverfahrens die Hochhäuser und ihre Komposition als den «wohl schwächsten Punkt im Projekt» bezeichnet. Aufgrund der Rückmeldung des Gemeinderates von Stettlen wurde genau dieser Bereich in einem zweiten Workshopverfahren im 2022 überarbeitet. Hat dadurch das Projekt gewonnen oder verloren?

Es hat immens gewonnen. Die Hochhäuser waren eine Ausnahme im städtebaulichen Kompositionsprinzip, das die alte Fabrik vorgibt: Das Prinzip der kompakten Addition unterschiedlicher Baukörper, die zwar fast alle gewaltig sind, aber nie einander übertrumpfen. Die Hochhäuser brachen mit der Logik des Konglomerats und mit dem historischen Massstab. Sie taten es mit eleganter Diskretion, aber sie taten es. Sie waren das Zugeständnis an die Klischees des zeitgenössischen Wohnens – und das in einer Welt wie jene des Bernaparks, die sich sonst den Klischees verweigert. In der neuen, überarbeiteten städtebaulichen Fassung ist das Volumen der Hochhäuser im übergreifenden städtebaulichen Kompositionsprinzip aufgegangen

(neu wird deshalb nicht mehr von Hochhäusern, sondern von Hochpunkten gesprochen, Anm. d. Red.). Das Prinzip ist jetzt noch stärker, und die Klischees sind weg.

Gemäss Ihrer Aussage soll die Umsetzung der Vision Bernapark Deisswil flexibel in Einzelaspekten, jedoch streng, gar unnachgiebig im übergreifenden Konzept realisiert werden. Was heisst das?

Es heisst, dass alle Baumassnahmen, die künftig im und für den Bernapark durchgeführt werden, der Logik folgen müssen, die das grosse städtebauliche Projekt vorgibt. Selbstverständlich werden viele Architektinnen und Architekten sowie Nutzende mit eigenen Vorstellungen und Ideen, auch Gestaltungsideen, an der Umsetzung mitarbeiten. Sie werden den Bernapark mit ihren individuellen Beiträgen bereichern. Aber sie werden ihn nur dann wirklich bereichern, wenn die einzelnen Beiträge das übergreifende Konzept respektieren, stützen und ihm zuarbeiten. Auf keinen Fall darf es verwässert oder verschliffen werden. Letztlich ist das Projekt des Bernaparks auch deswegen so herausragend, weil es einen Bauherrn gibt, der hinter dem Vorhaben und seiner Nutzung steht, und einen Architekten, der diesem Vorhaben eine kongeniale Form gibt. Es sind zwei Persönlichkeiten, die dafür die Verantwortung übernehmen. Wenn der Bernapark seinen besonderen Charakter bewahren soll, muss das so bleiben.



«DER BERNAPARK KANN SICH BEHAUPTEN, WENN ER MEHR BIETET ALS 0815-ANGEBOTE»

Die promovierte Soziologin Joëlle Zimmerli ist Gründerin und Geschäftsführerin der Zimraum GmbH, eines sozialwissenschaftlichen Planungs- und Entwicklungsbüros. Sie untersucht gesellschaftliche Bedürfnisse und erklärt, wie Räume gestaltet werden können, damit erwünschte Nutzungen entstehen. So bringt sie die Sicht der Nutzerinnen und Nutzer früh in die Planung ein. Joëlle Zimmerli hat aktiv an der Entwicklung der Vision Bernapark Deisswil mitgewirkt und die soziologische Ebene eingebracht.

Joëlle Zimmerli, der Bernapark ist ein Projekt von beträchtlicher Grösse, welches sich über einen langfristigen Zeithorizont erstreckt. Wie gut kann man heute die Bedürfnisse der künftigen Gesellschaft planen?

Bedürfnisse der Zukunft können heute nur grob abgeschätzt werden. Deshalb ist es wichtig, dass in einem so langfristigen Projekt wie dem Bernapark genügend Spielraum bleibt, dass künftige Nutzerinnen und Nutzer – die heute vielleicht noch Kinder oder Jugendliche sind – sich später auch noch einbringen können. Wir dürfen nicht beanspruchen, bereits alles für sie zu verplanen.

Die Bevölkerung könnte mit der angestrebten Entwicklung um bis zu 2000 Einwohnerinnen und Einwohner zunehmen. Hält eine Gemeinde wie Stettlen dem stand? Wie kann man dieser Entwicklung gerecht werden?

Wenn die Gemeinde ihre soziale Infrastruktur wie Schule, Sport und Betreuung weitsichtig plant, kann sie ein solches Wachstum stemmen. Der Bernapark muss wiederum sicherstellen, dass ein vielfältiges Wohnungsangebot entsteht, so dass Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Einkommen in die Gemeinde ziehen. Es darf keine einseitige Belastung der Gemeindeinfrastruktur entstehen. Genauso wichtig wird es

sein, dass die heutige Bevölkerung offen für die Neuen ist, diese am Gemeindeleben teilhaben lässt und selber die Angebote nutzt, die der Bernapark ihnen und den neuen Stettlerinnen und Stettlern bietet.

Nur weil man etwas baut, heisst das noch lange nicht, dass es auch gefragt ist. Weshalb sollten so viele Menschen ihren Wohn- und Arbeitsort nach Stettlen verlegen wollen?

Wir haben heute eine Wanderungsbewegung in Richtung der Städte. Davon profitieren Orte wie Stettlen. Der Bernapark kann sich in der Konkurrenz auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt behaupten, wenn er mehr bietet als 0815-Angebote, die es anderswo auch gibt. Deshalb ist es wichtig, dass nicht nur neu gebaut wird, sondern auch spezielle Wohnungen im Altbestand entstehen. Als Arbeitsort ist der Bernapark attraktiv, weil hier kleinere und grössere Firmen mehr als nur Büro- und Gewerbeflächen erhalten, nämlich: Zugang zu jungen Arbeitskräften, zu gleichgesinnten Unternehmen, gemeinsamer Infrastruktur und zu einem attraktiven Gastronomie- und Freizeitangebot. Unternehmen können hier wachsen, was ein wichtiger Standortvorteil ist.

Wird eine klare Zielgruppe mit der Vision angesprochen? Wie lässt sich die Gruppierung charakterisieren, welche künftig im Bernapark erwartet wird?

Der Bernapark spricht Menschen an, die mit den heutigen Stettlerinnen und Stettlern die Vorliebe zur Natur und zum dörflichen Leben teilen, aber in einem modernen Umfeld wohnen möchten. Dazu gehören genauso junge Menschen, die sich von ihrem Elternhaus oder ihren Kolleginnen und Kollegen abgrenzen möchten, als auch sogenannte Empty Nests, die nach dem Auszug der Kinder eine neue Wohnform in vertrauter Umgebung suchen.

Welche Vorteile, aber auch Herausforderungen entstehen für die Stettler Bevölkerung, die nicht im Bernapark wohnt?

Der Vorteil ist, dass diese Stettler Bevölkerung alle Angebote nutzen kann, die der Bernapark bietet: vom Einkauf über die Freizeit bis zur Mobilität. Herausfordernd für sie ist, die neue Bevölkerung auch in «ihre» Dorfleben zu integrieren und zu akzeptieren, dass Stettlen eine zweite Identität erhält, welche die bisherige nicht konkurrenziert, sondern ergänzt.

«ALTBAUTEN WEITERZUVERWENDEN, SCHONT RESSOURCEN»



Das Planerteam der Aebi & Vincent Architekten SIA AG vereinigt viel Architekturwissen und -erfahrung. Zur Beurteilung der Arbeit und als Inputgeber für die Weiterentwicklung in den Workshopverfahren wurden mehrere externe Fachpersonen beigezogen, so auch der diplomierte Architekt Heinz Brügger. Seit mehr als 20 Jahren leitet er das Büro **brügger architekten ag**. Brügger konnte seine grosse Erfahrung mit Bauten von öffentlichem Interesse mit gemischten Nutzungen einbringen.

Heinz Brügger, Sie schreiben in der Würdigung der Vision Bernapark Deisswil, dass dem bestehenden Werkareal ein gewisser Charme und eine Atmosphäre fehle, damit Menschen sich gerne hier aufhalten. In den Workshopverfahren habe man nun aber eine Lösung gefunden, welche sogar die industrielle Vergangenheit bewahrt. Wie soll das gelingen?

Die Grösse des Areals und die ehemals industrielle Nutzung erzeugen heute einen spröden Charme. Damit im Areal auch ein Wohngefühl entsteht, braucht es viele subtile Gestaltungsmassnahmen. Insbesondere das Konzept der Landschaftsarchitekten mit der Differenzierung der Gestaltung hilft mit, unverwechselbare Orte und individuelle Adressen zu schaffen. Die angedachte Nutzungsvielfalt ist eine der Stärken der Arealentwicklung.

Sofern die Vision umgesetzt wird, soll eine zwingend notwendige Vielzahl unterschiedlicher Wohnungen entstehen. Wie kann man sich das vorstellen? Von der bescheidenen «Bude» bis zur Luxus-Suite?

Je nach Lage, Besonnung und Aussicht entstehen sehr unterschiedliche Wohnungen, welche unterschiedliche Bevölkerungsschichten anziehen werden. Insgesamt wächst eine kleine funktionierende Stadt im Dorf heran. Die soziale Durchmischung ist wichtig und wird als Stärke beurteilt.

Besonders interessant klingen die Wohnungen in den ursprünglich geplanten Hochhäusern. Denn die Hochhäuser sollten als experimentelle, innovative Wohnbauten entwickelt werden. Können Sie das näher erläutern?

Das Architektur-Team hat innovative Vorschläge für das Wohnen in höheren Häusern ausgearbeitet. Die Konstruktionsweise in Holz und die Gestaltung von grünen Fassaden sind wegleitend. Die nutzungsmässige Verschränkung von Arbeiten im Gebäudesockel und Wohnen im Turm mit der guten Fernsicht ermöglichen neue Wohn- und Arbeitsformen.

Aufgrund der Rückmeldung des Gemeinderates von Stettlen wurde der Bereich mit den Hochhäusern in einem zweiten Workshopverfahren im 2022 überarbeitet. Hat dadurch das Projekt gewonnen oder verloren?

Mit der Weiterbearbeitung wurde das Projekt mehr zu einem grossen Ganzen entwickelt. Die

komplementäre Haltung von transformiertem Industrieareal und neuen eigenständigen Hochbauten entfällt nun. Bezüglich der Vielfältigkeit des gesamten Wohnungsangebots bedauere ich persönlich die Rückmeldung.

In Ihrer Würdigung beschreiben Sie die Nachhaltigkeit des Projekts. Welche nachhaltigen Massnahmen sind zu erwarten?

Im Grundsatz ist jedes Projekt, welches Altbauten weiterverwendet, ein Gewinn, weil dadurch Ressourcen geschont werden und weniger CO₂ freigesetzt wird. Durch die geschickte Planung der Landschaftsarchitekten wird grüne Vegetation in die heute versiegelten Oberflächen integriert. Beim Projekt Bernapark sollen die Themen Energie, Mobilität und Wasserhaushalt vorbildlich geplant und umgesetzt werden.



«IM BERNAPARK IST VIEL NATUR VORGESEHEN»

Toni Weber, Mitinhaber der w+s Landschaftsarchitekten AG, wurde in den Workshopverfahren beigezogen, um ein besonderes Augenmerk auf die Gestaltung der Aussenräume zu legen. Mit seiner Expertise konnte er wichtige Argumente für ein gutes Mikroklima mit angenehmer Atmosphäre einbringen. Eine geschickte Aussenraumgestaltung soll zudem die, wie es Landschaftsarchitekt Weber nennt, Schönheit und Romantik der einzigartigen Industriebranche unterstreichen.

Toni Weber, wenn man heute den Bernapark betrachtet, sieht das Industrieareal noch etwas nach «Beton-Wüste» aus. Soll sich das mit Verwirklichung der Vision Bernapark Deisswil ändern?

Diese «Beton-Wüste», die ehemalige Kartonfabrik, ist ein wunderbarer Zeuge früherer Industrialisierung, welche sich einst im ganzen Worblental entwickelte. Der heutige Bernapark ist allerdings mit Abstand das grösste Überbleibsel dieser faszinierenden Industriegeschichte. Seit Jahren transformiert sich nun inhaltlich das Areal zu einem urbanen Gebilde mit unterschiedlichen Nutzungen wie Wohnen, Schule, Gewerbe, Dienstleistungen, Freizeit, etc. Diese Transformationen widerspiegeln sich in den Fassaden insbesondere durch grosszügige Befensterungen. Neu soll die Worble westseitig des Areals offen und naturnah geführt werden. Begleitet wird sie durch Ufergehölze, welche die Westfassade dereinst optisch gliedern wird.

Was bezweckt man mit der Aussenraumgestaltung? Soll es einfach schön aussehen oder steckt mehr dahinter?

Es gibt Aussenräume innerhalb, aber auch ausserhalb der «Mauern» zu gestalten. Die Freiräume innerhalb sind Gassen, Passagen und viele Höfe, welche in ihren Ausgestaltungen durch die zukünftigen und vorherrschenden Nutzungen geprägt sein werden. Die Gestaltungen sollen mehrheitlich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und den Nutzenden erfolgen. Dabei darf das heutige Geheimnisvolle nicht zerstört, sondern soll miteinbe-

zogen werden. Insofern bleiben die Ausgestaltungen der Höfe, den Nutzungen entsprechend, eher zurückhaltend. Sie strahlen aber mit ihren warmen, lichtdurchströmten und schattigen Bereichen eine angenehme Atmosphäre mit hoher Aufenthaltsqualität aus. Weiter sind thematisch zwei unterschiedliche Hauptverbindungen vorgegeben: eine «Grüne Achse» und eine «Wasserachse». Letztere thematisiert die Nutzung einstiger Wasserkraft gestalterisch mit einem Wasserkanal. Dieses Element wird eine grosse Anziehungskraft ausüben und eine spezielle Spiel- und Wohlfühlatmosphäre vermitteln. Die «Grüne Achse» wiederum wird geprägt sein durch Blumen, Kräuter, Sträucher, Bäume, und die Schlingpflanzen an Pergolen und Fassaden werden mit ihrer natürlichen Wildheit die Schönheit und Romantik dieser einmaligen Anlage unterstreichen.

Wie wirkt sich die Umsetzung der Vision eigentlich auf den Aussenraum des ehemaligen Fabrikareals aus, insbesondere auf das Bleichequartier, welches direkt angrenzt? Was haben die Bewohnerinnen und Bewohner dort zur erwarten?

Ausserhalb des Areals wird gemäss der Vision im westlichen Bereich die Worble wieder offen und naturnah geführt. Der Bach mit seinen Ufergehölzen fliesst demnach weiter längs dem Industrieareal Schwandi und gibt der Anlage neu eine Art landschaftlichen Rahmen. Im Osten bildet der grüne und wie bisher unbebaute Hang die Grenze. Am Rande der erhöhten Terrasse des Bleichequar-

tiers soll ein Spazierweg, gesäumt von einer Baumreihe, Richtung Norden führen. Der Weitblick über die begrünten Dächer des Areals bleibt bestehen, auch wenn vereinzelte Aufbauten erfolgen.

Mehr Natur und Pflanzen im Bernapark wären sicher schön, aber ist das überhaupt möglich – welche natürlichen Elemente können auf einem Industrieareal wachsen und gedeihen?

Es ist viel Natur mit Bäumen, Sträuchern und Gräsern vorgesehen, welche mit einer entsprechenden Grundlage problemlos aufwachsen können. Pionierpflanzen, also Erstbesiedler sind anspruchslos und gedeihen in Betonritzen, in Nischen und kiesigen Böden. Solche Spontanvegetationen, dazu gehört auch die Wildrose, sind erwünscht, sind also zuzulassen, passen zum Industrieareal und helfen schöne, romantische Atmosphären für die Höfe zu schaffen. Auch werden zusammen mit dem Wasser, den einheimischen und klimaverträglichen Pflanzen die Themen der Ökologie, der Biodiversität und des Klimas aufgenommen und umgesetzt.



«DER BERNAPARK KANN BEI DER MOBILITÄT EINE VORREITERROLLE EINNEHMEN»

ETH-Ingenieurin Fabienne Perret arbeitet seit 20 Jahren als Verkehrsplanerin und leitet den Geschäftsbereich Verkehr beim Beratungs- und Ingenieurunternehmen EBP Schweiz AG. Fabienne Perret hat die Workshopverfahren als externe Expertin begleitet und ihre grosse Erfahrung aus ähnlich gelagerten Projekten eingebracht. Das Rahmenkonzept Mobilität für die Vision Bernapark Deisswil wurde von Kontextplan AG erarbeitet.

Fabienne Perret, liest man die Würdigungen der Experten der Workshopverfahren, klingt die Vision Bernapark wie ein Märchen – bis man zu Ihrem Beitrag zur Mobilität gelangt. Ist das Thema Mobilität das Sorgenkind im Vorhaben?

Ich denke, die Mobilität ist in der Tat ein sehr herausfordernder Aspekt des Projekts, weil es in der Natur der Mobilität liegt, dass es Interaktionen mit der Region und anderen Entwicklungen respektive Abhängigkeiten zu anderen Verkehrsvorhaben gibt. Da in der Region viele wichtige verkehrliche Themen noch nicht abschliessend behandelt sind, befindet sich das Vorhaben diesbezüglich teilweise in einem leeren Raum.

Wer ist gefordert?

Die Gesamtheit der für eine erfolgreiche und siedlungsverträgliche Arealentwicklung erforderlichen Mobilitäts- und Verkehrsmaßnahmen betrifft alle Zuständigkeits Ebenen: Bernapark, Gemeinden, Region und Kanton. Dies erfordert ein partnerschaftliches, inhaltlich und zeitlich koordiniertes Zusammenwirken über diese Ebenen. Die bisher gut funktionierende Zusammenarbeit ist also auch in Zukunft weiterzuführen.

Da die Themen Mobilität und Verkehr nur aufgrund heutiger Kenntnisse beurteilt werden können, ist eine flexible Herangehensweise in den einzelnen Etappen notwendig. Inwieweit kann der Bernapark auf zukünftige Mobilitätsbedürfnisse reagieren und womit?

Wie im Rahmenkonzept Mobilität vorgeschlagen, müssen von Beginn an restriktive Massnahmen greifen – sei es bei der Anzahl Parkplätze oder auch bei der Ausfahrtdosierung. Nur so kann von Anfang an sichergestellt werden, dass die Massnahmen von den Mieterinnen und Mietern auch längerfristig mitgetragen werden. Es soll eine Zielgruppe von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Organisationen angesprochen werden, die sich von einer nachhaltigen Mobilität positiv angezogen und nicht abgeschreckt fühlen. Wenn die

ersten Etappen bezüglich Mobilität zu lasch umgesetzt werden, stellt sich eine nachhaltige Mobilitätskultur im Bernapark nur schwer ein. Neben den erwähnten restriktiven Eingriffen wären aber auch Anreize sinnvoll, welche die Mobilität der Bewohnerinnen und Bewohner, der Arbeitnehmenden und der Schülerinnen und Schüler von Anfang an erleichtern und lustvoll gestalten.

Zentral ist auch, dass es eine Stelle gibt, die zuständig ist für die Entwicklung, Betreuung und auch für das Controlling der Massnahmen. Eine solche Stelle muss mit den entsprechenden Ressourcen ausgestattet werden. Sie soll auch dafür zuständig sein, das Mobilitätskonzept weiterzuentwickeln und auf Entwicklungen zu reagieren. Zurzeit wird deshalb ein Mobilitätsgremium gebildet, welches diese Aufgaben in Zukunft übernehmen soll.

Sie schreiben, der Bernapark habe das Potenzial, auch das Mobilitätsverhalten, respektive die Verkehrsströme der ganzen Region zu beeinflussen. Kennen Sie Beispiele, wo das funktioniert hat? Wenn ja, wie geht man das an?

Das Potenzial liegt einerseits darin begründet, dass im Bernapark neue attraktive Angebote für Einkauf, Gastronomie und Freizeit entstehen und dadurch die Menschen in der Region allenfalls dafür nicht mehr bis nach Bern fahren. Wichtig ist, dass diese Personen möglichst selten mit dem eigenen Auto anreisen. Andererseits wurde in den Workshopverfahren die Idee eines grösseren Park+Ride am Standort diskutiert, welcher in Kombination mit dem ausgebauten ÖV-Angebot und weiteren Mobilitätsangeboten im Bernapark (z. B. Sharing-Flotten für Velos, Trotinetts oder On-Demand-Verkehr wie etwa Mybuxi) zu einer multimodalen

Mobilitätsdrehscheibe werden kann. Der Bund ist derzeit daran, solche Drehscheiben zu fördern, es gibt daher noch nicht allzu viele entsprechende Beispiele. Der Bernapark könnte hier auch eine Vorreiterrolle einnehmen. Die Region führt diesbezüglich zurzeit konkrete Abklärungen durch.

Parkplätze sind heute bereits eine beschränkte Ressource auf dem Areal und das werden sie auch bleiben. Wie soll denn das Verkehrsverhalten der Mieterinnen und Mieter und der Besucherinnen und Besucher des Bernaparks genau aussehen?

In der Mobilitätsvision haben die wenigsten Bewohnerinnen und Bewohner des Bernaparks ein eigenes Auto. Sie haben stattdessen ein Abo eines Mobilitätsanbieters, über welches sie zu jeder Zeit das am besten passende Verkehrsmittel für sich buchen können. Das kann das E-Bike sein für die sonntägliche Ausfahrt, die S7, um nach Bern zur Arbeit zu pendeln, oder eben auch das Sharing-Auto, um am Samstag den Grosseinkauf beim Grossverteiler zu machen. Auch die Besucherinnen und Besucher wählen für ihren Weg zum Bernapark gemäss Vision nur in Ausnahmefällen das Auto – auch sie kommen primär mit der Bahn, mit dem Bus oder dem Velo. Und auch sie sollen von den Angeboten im Bernapark profitieren können. Um die Nutzung solcher Angebote zu fördern, könnte ein Mobilitätssystem im Sinne der viel diskutierten «Gamification» auch mit (finanziellen) Anreizen verbunden sein, indem man z. B. Punkte sammelt für nachhaltige Verkehrsmittel, die anschliessend in den ansässigen Läden als Geld verwendet werden können. Die Angebote zur Beeinflussung des Mobilitätsverhaltens der verschiedenen Nutzenden sollen laufend weiterentwickelt und an die neusten Erkenntnisse angepasst werden.

«HEUTE GIBT ES EINE RÜCKBESINNUNG AUF DICHTER BE-SIEDLUNGEN»

Architekturhistoriker Christoph Schläppi ist Experte für Fragen der historischen Entwicklung von Architektur, Städtebau, Ortsbildschutz und Denkmalpflege. Seine Arbeit bei der kritischen Begleitung von Bauprojekten beginnt oft mit der Lektüre eines Orts und des Kontexts und läuft auf die Formulierung langfristiger Perspektiven hinaus. Seine Auslegeordnung dient der Entscheidungsfindung und stärkt die Kohärenz von Projekten vom Kleinen bis ins Grosse. So auch in den Workshopverfahren des Bernaparks.



Christoph Schläppi, eine Kartonfabrik soll zu einem Quartier fürs Wohnen, Arbeiten und für Freizeit umgenutzt werden, faktisch ist es bereits passiert. Erachten Sie dies als sinnvolle Transformation oder stehen Ihnen die Haare zu Berge?

Die Umnutzung von Industrieanlagen und deren Anverwandlung zu Gewerbe- und Wohnzwecken hat inzwischen eine lange Tradition – besonders auch in Bern, welches 1995 genau dafür mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet wurde. Stichwort: Unitobler. Transformationen im bebauten Gebiet geniessen heute zunehmend auch im Städtebau besondere Aufmerksamkeit. Ich sehe den Bernapark als Chance, diesbezüglich ein Leuchtturmprojekt zu realisieren.

Die Umnutzung als solche ist bereits in vollem Gange. Sie wurden nun für die Workshopverfahren zur Weiterentwicklung beigezogen. Inwiefern ist die Vision Bernapark Deisswil für die weiteren Bauetappen notwendig? Oder sollte man sich mit dem bereits Vorhandenen zufriedengeben?

Der gewaltige Massstab der Kartonfabrik kann nur bewältigt und das Projekt zu einem überzeugenden Ende geführt werden, wenn wir den Bestand und seine Wesensmerkmale in aller erdenklichen

Tiefe verstehen, Orte identifizieren und Leitideen beziehungsweise Bilder für das Gesamte und seine Teilräume entwickeln können. Diese Bilder sind für die bevorstehenden Prozesse unabdingbar – sie liefern den Kompass, welche Themen und Motive gepflegt und entwickelt werden sollen, und wo besondere Sorgfalt walten muss. Die Qualität des Schlussergebnisses wird massgeblich von der Qualität der durchgeführten Workshops und von der Umsetzung der daraus gewonnenen Erkenntnisse abhängen.

Im Kontext des Areals haben Sie von einer «Zitadelle» gesprochen, ein Begriff der bekannt ist für kleine, in sich abgeschlossene Festungen. Und tatsächlich kann der Bernapark als Insel in der Gemeinde Stettlen wahrgenommen werden – soll das so bleiben, oder will man die Festung aufbrechen?

Unser Land ist seit dem Mittelalter durch eine Kultur von städtischen Zentren geprägt. Seit dem 19. Jahrhundert sind deren einst strikte Grenzen aufgebrochen, und das Siedlungsgebiet hat sich zunehmend unkontrolliert ausgebreitet. Heute besteht neues politisches Bewusstsein für die Rückbesinnung auf dichte Siedlungskörper. Damit wird die Ressource Landschaft geschont

und können gleichzeitig hochwertige urbane Lebensmittelpunkte entstehen. Im Unterschied zur mittelalterlichen Stadt sind solche Gebilde nicht abgeschlossen, sondern mit Siedlung und Landschaft intensiv vernetzt. Das wird auch für den Bernapark gelten.

In Ihrer Würdigung der Vision werfen Sie selbst die Frage auf: «Wie sieht ein Städtebau aus, welcher gleichzeitig der Geschichte verpflichtet ist, aber auch bereit ist, vorsichtige Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft zu formulieren?» Wie beantworten Sie diese Frage in Bezug auf den Bernapark?

Wir kämpfen heute auch im Städtebau und in der Architektur mit lebensbedrohlichen Auswirkungen der Ressourcenverschwendung und der Wegwerfgesellschaft. Wiederverwendung und Aneignung bestehender Strukturen helfen nicht nur, Ressourcen zu schonen, sondern bringen Kontinuität und Orientierung zurück und damit auch Identität. Wir wissen heute, dass die Lebensqualität hochwertiger urbaner Orte unmittelbar damit zusammenhängt, ob und in welcher Form die Geschichte und die Menschen, die dort gelebt und gearbeitet haben, wahrnehmbar sind. Diese historische Transparenz ist ein Hauptmerkmal des Projekts Bernapark.

Hier finden Sie laufend
aktuelle Informationen
zur Vision Bernapark
Deisswil:

bernapark.ch/opla



Kontakt

Bernapark AG
bernapark.ch

Bernapark 1
3066 Stettlen

+41 31 932 60 00
info@bernapark.ch